




LERNLANDSCHAFT NIBELUNGENLAND

FÄCHER:		THEMENBEREICHE:	JAHRGANGSSTUFE
Geschichte	Religion	Juden, Friedhof, Judenverfolgung, Pogrom	5-12
ORT LERNANLASS:	Alsbach Der größte noch erhaltene Jüdische Landfriedhof in Hessen		
LAGE:	66465 Alsbach, Neue Bergstraße 111		
ZUGANG	Über die B3 per Auto, auch sind Bushaltestelle und Straßenbahnhaltestelle sowie Radwege in unmittelbarer Nähe. 		
GESCHICHTE:	<p>„In Alsbach befindet sich der größte noch erhaltene jüdische Friedhof in Hessen. Er war Sammelfriedhof für 32 Städte und 14 jüdische Gemeinden - dazu zählte auch Auerbach. [...]</p> <p>Der Friedhof entstand im Jahr 1616 in Folge des so genannten Fettmilch-Aufstands, der sich von Frankfurt bis nach Worms erstreckte. Der Lebkuchenbäcker Vinzenz Fettmilch hatte die jüdenfeindlichen Unruhen angezettelt. Ursprünglich richtete sich der Aufstand gegen die Misswirtschaft des von Patriziern dominierten Rats der Stadt, er zog dann aber die Plünderung der Judengasse und die Vertreibung aller Frankfurter Juden nach sich.</p> <p>Einer der aus Worms vertriebenen Juden war der bekannte und angesehene Rabbi Samuel Bacharach, der nach Gernsheim flüchtete und dort starb. Da man keinen Zugang zum alten jüdischen Friedhof in Worms hatte, baten die jüdischen Führer Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt um geeignetes Land für die Beisetzung des Rabbi. 1616 erhielten sie das Areal in Alsbach, das zum zentralen jüdischen Friedhof in Südhessen wurde.</p> <p>Damals hatte der Friedhof eine Größe von etwa 9000 Quadratmetern, die im Laufe der Zeit auf 22672 Quadratmeter anwuchsen. Heute stehen dort rund 2100 Grabsteine, der älteste mit Datum von 1682, der jüngste stammt aus dem Jahr 1941. Hinzu kommen drei Gräber von Juden aus dem Jahr 1947.“</p> <p>Quelle: „Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1682“. Artikel von Monika Hälker im Bergsträßer Anzeiger vom 20. Oktober 2006.</p> <p>„Der erste Hinweis auf den jüdischen Friedhof in Alsbach findet sich in einem alten Alsbacher Gerichtsbuch, wonach 1616 den Alsbacher Juden ein Begräbnisplatz zugeteilt wurde. In Rechnungsbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts finden sich jedoch noch ältere Hinweise (erstmalig 1423, auch 1563). Die Friedhofsanlage, die ursprünglich nur knapp einen halben Morgen betrug, hat in den Jahren 1743, 1793 und 1858 Erweiterungen erfahren und umfasst jetzt die Fläche von 226,72 ar (über 2.000 Grabsteine). Der Friedhof steht im Eigentum des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Hessen. Landgraf Ludwig der VIII. (1739-1768) gab 1741 die Erlaubnis, das Judenbegräbnis mit einer Mauer zu umgeben.</p>		

GESCHICHTE

Der beim Judenpogrom 1615 aus Worms vertriebene berühmte **Rabbiner Abraham Samuel ben Isaak Bacharach** starb am 2. Mai 1615 in Gernsheim und wurde in Alsbach begraben. Diese Tatsache zog nach sich, dass der Alsbacher Friedhof zur **zentralen Begräbnisstätte für den südhessischen Raum** wurde und führte letztendlich dazu, dass Juden aus 29 Gemeinden hier bestattet wurden (Alsbach, Auerbach, Bensheim, Biblis, Biebesheim, Bürstadt, Crumstadt, Eberstadt, Elmshausen, Eschollbrücken, Gernsheim, Goddellau, Groß- und Kleinhausen, Großrohrheim, Hahn, Hähnlein, Heppenheim, Hofheim, Jugenheim, Lorsch, Pfungstadt, Nordheim, Reichenbach, Schönberg, Seeheim, Schwanheim, Stockstadt, Zwingenberg). Beim **Novemberpogrom 1938** wurde der Friedhof durch SA-Leute geschändet. Zahlreiche Grabsteine wurden zertrümmert sowie das Totenhäuschen gepregelt. Dabei wurde das Register aller Toten, die dort seit 300 Jahren bestatt worden waren, verbrannt. Bis 1940 wurden noch beigesetzt: Julius Bauer aus Bensheim, gest. an den Folgen der KZ-Haft im Dezember 1938 und seine Frau Hedwig, gest. am 15. Februar 1939 an Suizid; Hermann Kanthal aus Worms, zuvor Biblis, gest. 12. Dezember 1938; Max Hahn aus Gernsheim, gest. 12. Juni 1940 und Rosa Hahn aus Auerbach, gest. 31. Oktober 1940. Bis 1945 blieb der Friedhof verwüstet; Steinmetze und Privatleute holten sich bei Bedarf Steine und richteten sie für ihre Zwecke her.

1945 wurde der Friedhof auf Anregung eines US-amerikanischen Soldaten (der aus Reichenbach emigriert war und dessen Eltern im Friedhof beigesetzt sind) wiederhergestellt. Nationalsozialisten hatten die Grabsteine aufzurichten und die Inschriften zu säubern. Im Ostteil des Friedhofes waren jedoch inzwischen viele Grabsteine verloren gegangen.

Nach 1945 erfolgten noch einige wenige Beisetzungen, u.a. eine polnischen Jüdin und zwei Kinder, die im Lager für Displaced Persons in Bensheim-Auerbach gestorben waren.“
Quelle: http://www.alemannia-judaica.de/alsbach_friedhof.htm (9. August 2016)

Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Alsbach:

„In Alsbach bestand eine jüdische Gemeinde bis 1938/40. Ihre Entstehung geht in die Zeit des **15./17. Jahrhunderts** zurück. Zwischen **1423** und **1432** wird in den Rechnungsbüchern der Ortsherrschaft der Edelfreien von Bickenbach Jud Jakob Liebmann von Alsbach genannt. **1563** konnte der Jude Baruch in Alsbach zuziehen. Weitere Namen jüdischer Personen in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieges waren Menle Isaak, Lazarus, Heyum und Hessel. Ab **1672** werden wieder einzelne jüdische Familien genannt, gleichfalls in den Nachbarorten Bickenbach, Jugenheim und Hähnlein. **1774** wurden 17 jüdische Einwohner in Alsbach gezählt (4,7 % von insgesamt 361 Einwohnern), Ende des 18. Jahrhundert (1790-1808) lebten vier jüdische Familien am Ort.

Die **Zahl der jüdischen Einwohner** entwickelte sich im **19. Jahrhundert** wie folgt: 1828 31 jüdische Einwohner (5,3 % von insgesamt 579), 1861 41 (5,6 % von 726), 1880 34 (4,7 % von 722), 1900 51 (5,9 % von 863), 1910 58 (5,45 % von 1.075). Zur jüdischen Gemeinde Alsbach gehörten schon im 19. Jahrhundert auch die in Bickenbach (1829-30 48, 1905 14, 1924 10), Jugenheim (um 1800 2 Familien, 1829-39 14 Personen, 1905 11, 1924 10) und Hähnlein (um 1770 3 Familien, 1829-30 42 Personen, 1905 23, 1924 17) lebenden jüdischen Einwohnern. Die vier Orte bildeten gemeinsam die **"Israelitische Religionsgemeinde Alsbach, Bickenbach, Hähnlein und Jugenheim a.d. Bergstraße"**.

An **Einrichtungen** bestanden eine Synagoge (s.u.) und ein *Gemeindehaus* (so bezeichnet in der Ausschreibung der Lehrerstelle 1865) mit Religionsschule, Lehrerwohnung und rituellem Bad sowie - bereits seit Anfang des 17. Jahrhunderts - der große Verbandsfriedhof westlich des Ortes. Zur Besorgung religiöser Aufgaben der Gesamtgemeinde war ein Lehrer angestellt, der zugleich als Vorsänger, Schächter und Friedhofsaufseher des Verbandsfriedhofes fungierte (vgl. Ausschreibungen der Stelle 1865 und 1889).

Im **Ersten Weltkrieg** fielen aus der jüdischen Gemeinde Arthur David und Ludwig Mayer. Die jüdischen Familien lebten insbesondere vom Vieh-, Getreide- und Manufakturwarenhandel und hatten dazu auch einige Läden/Handlungen am Ort eröffnet. Ein jüdischer Einwohner (Zacharias Mayer) war Steinmetz.

GESCHICHTE

Um 1924, als noch 28 jüdische Personen zur jüdischen Gemeinde gehörten (2,5 % von insgesamt etwa 1100 Einwohnern), waren die **Vorsteher** der Gemeinde L. David, L. Wolf und A. Lehmann. Als **Religionslehrer**, Kantor, Friedhofsaufseher und Rechner der Gemeinde wird **David Frank** genannt (bis 1939 in Alsbach, siehe Foto unten). Er unterrichtete im Schuljahr 1923/24 sechs Kinder in Religion, im Schuljahr 1931/32 fünf Kinder. Als jüdischen **Vereinen** bestanden der Verein *Bikkur Cholim* (Krankenpflegeverein, gegründet 1881, 1924 unter Leitung von S. Sußmann, 1932 unter Leitung von David Frank, Zweck und Arbeitsgebiet: Krankenpflege, Bestattungswesen, 1932 34 Mitglieder), ein *Frauenverein* (gegründet 1892, 1924 unter Leitung von Frau A. Götz, 1932 unter Leitung von Helene David, Zweck und Arbeitsgebiet: Krankenpflege, Bestattungswesen, 1932 neun Mitglieder) und ein *Brautausstattungsverein* (1924 unter Leitung von M. Götz). **1932** waren die Gemeindevorsteher Felix David (Alsbach, 1. Vors.), Aron Lehmann (Hähnlein, 2. Vors.) und Heinrich Koppel (Jugenheim, 3. Vors.).

1933 lebten noch 21 jüdische Personen in Alsbach (1,6 % von 1.331). In den folgenden Jahren ist ein Teil der jüdischen Gemeindeglieder auf Grund der zunehmenden Entrechtung und der Repressalien weggezogen beziehungsweise ausgewandert. Beim **Novemberpogrom 1938** wurde der Friedhof und die Synagoge durch SA-Leute schwer geschändet (s.u.), danach zogen die SA-Leute vor jüdische Wohnungen und verhafteten die jüdischen Männer, die in das KZ Buchenwald verschleppt wurden. **1939** wurden noch sechs jüdische Personen am Ort gezählt.

Von den in den Orten der Religionsgemeinde geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind **in der NS-Zeit umgekommen** (Angaben nach den Listen von [Yad Vashem, Jerusalem](#)): aus **Alsbach**: Salli David (1880), Jakob Marx (1899), Ella Sachs geb. Sussmann (1890), Lina Stein geb. David (1892), Elisabetha Sussmann geb. Selig (1864), Johanna Sussmann (1899), Emma Weiss geb. Sussmann (1877), aus **Bickenbach**: Wilhelm Grumbach (1865), Gustav Wolf (1873), aus **Hähnlein**: Max (Moses) Lehmann (1876), aus **Jugenheim**: Heinrich Koppel (1870).

Seit **1991** befindet sich am *Bürgerhaus Zur Sonne* eine **Gedenkstätte** zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde in Alsbach.

Quelle: http://www.alemannia-judaica.de/alsbach_synagoge.htm (9.8.2016)

WAS IST ZU SEHEN?



zusätzliche Namenstafeln auf der Rückseite einiger Stelen

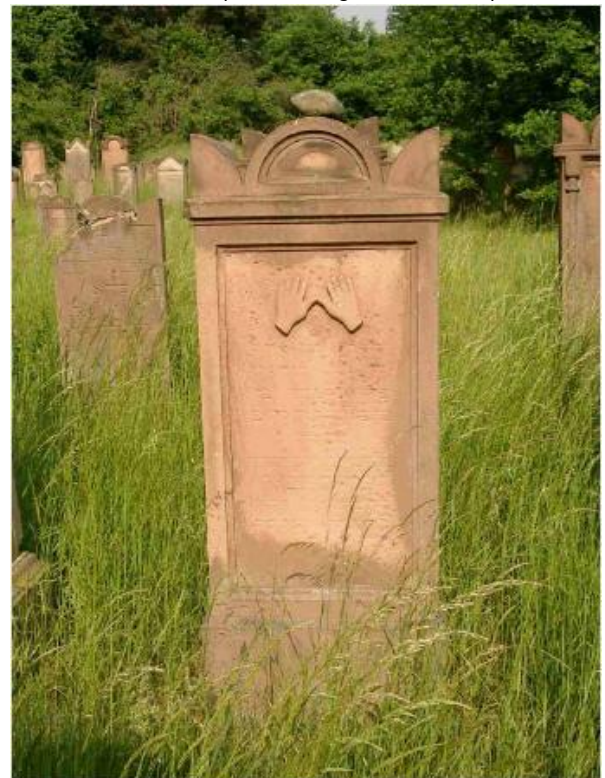


Kanne der Leviten

WAS IST ZU LERNEN?

Der **Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge e.V.** betont auf seiner informativen Webseite <http://www.arbeitskreis-zwingenberger-synagoge.de/gedenkstaetten/index.html#00000094f90ea6404> (letzter Zugriff 9.8.2016):

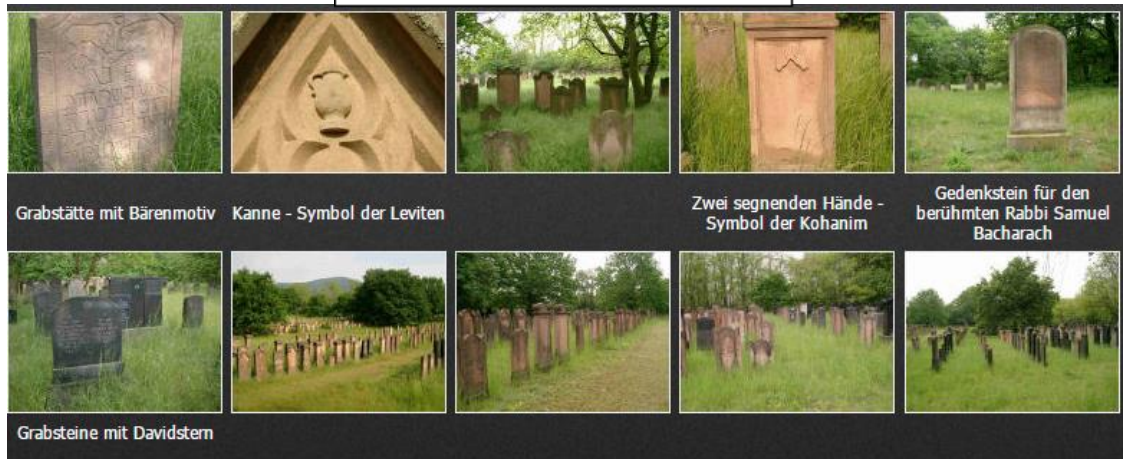
„Da jüdische Gräber nach jüdischer Sitte nicht erneut belegt werden dürfen, sind diese Grabstätten mit ihren zum Teil uralten Grabsteinen wie ein **offenes Geschichtsbuch**. Bemerkenswert ist der Gedenkstein für den berühmten Rabbi Samuel Bacharach aus Worms, der 1615 in Gernsheim und dann auf dem Alsbacher Judenfriedhof beerdigt wurde. Seitdem war es für jeden frommen Juden eine Ehre, selber in der Nähe dieses großen Rabbis beerdigt zu werden. Als orthodoxer Friedhof zeigen die Grabmale – mit sehr wenigen Ausnahmen – keine Schmuckelemente. Grabsteine mit dem Symbol der **segnenden Hände** weisen die Beerdigten als Anhänger der **Kohanim** aus (verantwortlich für die Opferdarbringung im Tempel und den Priestersegen); den Kohanim war das Betreten des Friedhofs aus religiösen Gründen nicht erlaubt - sie konnten aber die Beerdigung ihrer Angehöriger von außerhalb der Friedhofsmauer - auf Trittsteinen stehend - verfolgen. Das **Symbol der Kanne** schmückt die Grabsteine der **Leviten** (verantwortlich für die kultische Reinheit im Tempel). Einige Grabsteine zeigen das Symbol der zionistischen Bewegung im ausgehenden 19. Jahrhundert – den Davidstern. Weitere Grabsteine erinnern an deutsche Soldaten jüdischen Glaubens, die im ersten Weltkrieg - zum Teil hochdekoriert - "für Volk und Vaterland" ihr Leben gaben.



Zur Erinnerung an die Friedhofsschändung während der Reichspogromnacht 1938 durch die Nationalsozialisten ist eine **Gedenktafel an der Innenmauer zur B3 hin** angebracht. Der Bensheimer Bankier Julius Bauer, der nach seiner Verhaftung in der Reichspogromnacht im November 1938 starb, und seine Frau Hedwig, die sich im Februar 1939 das Leben nahm, zählen zu den letzten auf dem Alsbacher Friedhof beerdigten Juden.“

Die **Gedenktafel** enthält die Namen der Städte und Gemeinden aller auf dem Friedhof beerdigten Juden aus der Region. Die Tafel befindet sich an der Ostwand des Friedhofs, dort wo ursprünglich der Eingang, das Leichenhaus und eine Tafel mit dem jüdischen Totengebet zu finden waren. Das Totenhaus mit Eingangsportal und Andachtsraum wurde am 10. November 1938, der Reichspogromnacht, von der Standarte 145 der SA gesprengt und niedergebrannt. Rund 100 Männer waren daran beteiligt, die zudem mehr als 1000 Grabsteine umstürzten. Nach Kriegsende erhielten die fünf Hauptbeteiligten hohe Haftstrafen, der Anführer musste fünf Jahre hinter Gitter. Alle, die 1938 an den Zerstörungen beteiligt waren, mussten die umgestürzten Grabsteine auf Weisung der amerikanischen Militärverwaltung innerhalb von vier Tagen wieder aufrichten.

(Bergsträßer Anzeiger)



Grabstätte mit Bärenmotiv Kanne - Symbol der Leviten

Zwei segnenden Hände -
Symbol der Kohanim

Gedenkstein für den
berühmten Rabbi Samuel
Bacharach

Grabsteine mit Davidstern

Auf der ausgezeichneten Website des Zwingenberger Synagogenvereins ist auch eine umfangreiche **Bildergalerie** mit den oben gezeigten Hauptabteilungen verfügbar (<http://www.arbeitskreis-zwingenberger-synagoge.de/gedenkstaetten/alsbach-bis-lorsch/50363295330f3821d/o000.html>)

„Die **neueren Bereiche des Friedhofs**, etwa die Jahre von 1800 bis 1865, sind durch Grenzsteine deutlich markiert. [...] Allein 40 Grabsteine aus den vier Auerbacher Familien Bentheim, Hahn, Lehmann und Rothschild weisen das Symbol (der segnenden Hände) auf. Ferner gibt es separate Grabfelder für Wöchnerinnen, Verheiratete, Ledige und Kinder. Das besondere Augenmerk der Gruppe galt den vielen jüdischen Opfern des Ersten Weltkriegs. Die Soldaten waren nach Verwundungen in einem nahe gelegenen Lazarett oder Hospital verstorben. Pfarrer Storch erklärte die Symbole und die schriftlichen Inhalte auf den Grabsteinen. Neben den Segenshänden ist des Öfteren ein **Kannensymbol** zu sehen, das auf einen Angehörigen der **Leviten** hinweist.

Nach dem jüdischen Beerdigungsritus darf der Leichnam nur 24 Stunden aufgebahrt werden. Das Gebot der Totenruhe wird sehr ernst genommen. Angehörige besuchen das Grab des Verstorbenen erst nach einem Jahr, um im Rahmen eines Gottesdienstes den Grabstein zu setzen.[...]

Der **Eingangsbereich** des Friedhofs wurde erst unlängst frisch renoviert, neue Informationstafeln wurden angebracht. Schon wiederholt haben sich Rechtsextremisten an dem jüdischen Kulturdenkmal vergriffen. Mittlerweile wird laut Pfarrer Storch in Deutschland jede Woche ein jüdischer Friedhof von Tätern aus dem neofaschistischen Umfeld geschändet.“

Quelle: „Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1682“. Artikel von Monika Hälker im Bergsträßer Anzeiger vom 20. Oktober 2006.

**ERGÄNZENDE
HINWEISE:**

Schändungen des Friedhofes 2004 / 2005, auch 2006

Anfang Juni 2004 und Anfang September 2005 wurde der Friedhof geschändet:

07.06.2004 **Pressemeldung des Polizeipräsidiums Südhessen - Darmstadt** ([Quelle](#))

Darmstadt (ots) - Alsbach-Hähnlein, Landkreis Darmstadt-Dieburg. Wie am Sonntag (6.6.2004) gemeldet, haben unbekannte Täter in der Zeit von Dienstag (1.6.2004) bis Freitag (4.6.2004) den jüdischen Friedhof im Ortsteil Sandwiese aufgesucht, die dortige mannshohe Mauer überstiegen und zwei Grabsteine umgeworfen. Die Grabsteine sind dabei zerbrochen. Außerdem haben die Täter in die Frontseiten von sieben weiteren Grabsteinen, möglicherweise mit einem spitzen Stein, Kakenkreuze eingeritzt.

Beamte der Polizeistation Pfungstadt und der Kriminalpolizei haben Spuren gesichert und entsprechende Ermittlungen wegen Störung der Totenruhe, gemeinschädlicher Sachbeschädigung und Verwendung von Kennzeichen verfassungsfeindlicher Organisationen aufgenommen. Im Zusammenhang mit dieser Friedhofsschändung bittet die Polizei um sachdienliche Hinweise an das Polizeipräsidium Südhessen, Tel. 06151/969 3030.



Fotos von den geschändeten Grabsteinen (Quelle: [Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge](#))

06.09.2005 - 09:59 Uhr, **Pressemeldung des Polizeipräsidiums Südhessen - Darmstadt** ([Quelle](#))

Alsbach-Hähnlein (ots) - Mit Hakenkreuzen, SS-Runen und dem Schriftzug "Heil Hitler" haben am Montag bislang unbekannte Täter ihr Unwesen auf dem Jüdischen Friedhof in Alsbach-Hähnlein getrieben und die Außenmauer verunstaltet. Dazu benutzten sie orangefarbenen Sprühlack. Die Tatzeit liegt zwischen 15.10 Uhr und 23.30 Uhr. Staatsanwaltschaft und Polizei ermitteln wegen Sachbeschädigung und Verwendens

von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Der Jüdische Friedhof war in der jüngeren Vergangenheit bereits dreimal durch Unbekannte geschändet worden. Erst Mitte Juli und im April dieses Jahres sowie Anfang Juni 2004 hatten die Täter dort Schändungen begangen.



Fotos von NS-Symbolen am Friedhofseingang

Quelle: http://www.alemannia-judaica.de/alsbach_friedhof.htm

400 JAHRE JÜDISCHER FRIEDHOF ALSBACH

Das „Darmstädter Echo“ erinnerte in einem Artikel vom 11. Mai 2016 an die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Alsbacher Jüdischen Friedhofs:



„Seine Entstehungsgeschichte wirft ein Schlaglicht auf die judenfeindlichen Vorbehalte zum Ende des Mittelalters – und darüber hinaus. Denn im Jahr 1614 kam es in Frankfurt im Zuge des sogenannten Fettmilch-Aufstandes zu schweren Übergriffen, die in der Plünderung der Judengasse gipfelten.

Ähnliches ereignete sich in Speyer, Mainz und Worms und löste eine große Fluchtwelle aus, weiß Johannes Mingo. In Worms wurde das Judenviertel gestürmt und die Synagoge schwer beschädigt. 1400 Juden verloren ihre Heimat. Sie hatten eigentlich unter besonderem kaiserlichem Schutz gestanden.

Die Gründe der Übergriffe waren monetärer und rassistischer Art. „Die verschuldeten Wormser Zünfte, die die Juden um ihre Handelsprivilegien beneideten, versuchten, sich aus ihrer Lage zu befreien, indem sie ihre Gläubiger umbrachten oder vertrieben“, heißt es dazu im Alsbacher Heimatbuch von Rudolf Kunz.

Unter den Flüchtigen befand sich auch der berühmte Rabbiner Samuel Bacharach aus Worms. Er floh zusammen mit seiner Frau Chawa (Eva) am 10. April 1615, überquerte den Rhein, kam allerdings nur bis Gernsheim. Dort starb er am 2. Mai 1615 im Alter von nur 40 Jahren.

„Er konnte im katholischen Gernsheim nicht begraben werden“, erläutert

	<p>Johannes Mingo. Er wurde deshalb innerhalb kürzester Zeit nach Alsbach gebracht, wo er nach jüdischem Ritus seine letzte Ruhestätte fand. „Ob der Gelehrte die Anlage des Friedhofs selbst veranlasst hat, wissen wir nicht mit Bestimmtheit, können es aber vermuten“, heißt es dazu in den Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen. Erst viel später setzte der Urenkel Jair Chaim Bacharach einen großen Grabstein zum Gedenken auf dem Friedhof, wo er heute noch steht.</p> <p>Der älteste Grabstein stammt von 1682</p> <p>Juden aus insgesamt 32 Orten im Umkreis von rund 20 Kilometern zwischen Bürstadt und Nieder-Ramstadt, Stockstadt und Heppenheim liegen auf dem Areal begraben. Der älteste erhaltene Grabstein stammt von 1682. Für den relativ späten Beginn nach der Gründung wird vor allem der 30-jährige Krieg (1618 bis 1648) verantwortlich gemacht.</p> <p>Im Jahr 1741 erhielten die Juden die Erlaubnis, eine Mauer um den Friedhof zu bauen. Der Auftrag dazu wurde an den Zwingenberger Maurermeister Johann Peter Kalb aus Zwingenberg vergeben. Der Pauschalpreis betrug die gewaltige Summe von 900 Gulden. Enthalten war indes auch der Bau eines Tores aus Eichenholz. Außerdem verpflichtete sich Kalb zum lebenslangen Unterhalt der Mauer.</p> <p>Der Eingang zum Friedhof lag ursprünglich auf der Ostseite. Dort wurde im 18. Jahrhundert ein Totenhaus mit Andachtsraum im ersten Stock errichtet. Es sollte bei den Pogromen am 9. und 10. November 1938 von der SA-Brigade 50 „Bergstraße“ weggebombt werden.</p> <p>Dem vierköpfigen Trupp aus Zwingenberg gelang dies zunächst nur eingeschränkt. Mit der Hilfe des Sprengmeisters aus dem Alsbacher Steinbruch wurde das Gebäude letztlich pulverisiert. Am Morgen des 10. Novembers machten sich rund 100 Personen daran, die Grabsteine auf dem Friedhof massenweise umzustoßen.[...]"</p> <p>(http://www.echo-online.de/lokales/darmstadt-dieburg/kreis-darmstadt-dieburg/juedischer-friedhof-in-alsbach-besteht-seit-400-jahren_16887427.htm#1)</p>
<p>NÄHERE INFORMATIONEN LITERATUR</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Studienkreis Deutscher Widerstand (Hg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945. Hessen I Regierungsbezirk Darmstadt. 1995 S. 30-31. • Hartmut Heinemann/Christa Wiesner: Der jüdische Friedhof in Alsbach an der Bergstrasse. Wiesbaden 2001 • Johannes Mingo / Fritz Kiltbau: "Beth Olam - Haus der Ewigkeit" - Gang über den jüdischen Friedhof in Alsbach an der Bergstraße Dieser Führer enthält in Kurzform Informationen zur Geschichte des Friedhofs, den Gräbern und Grabsteinen mit ihren Symbolen, den Beerdigungsriten, Informationen zum Gedenkstein für den berühmten Rabbi Samuel Bacharach, zum Totenhaus und zur Reichspogromnacht. 12 Seiten, 19 Abbildungen. Preis: 1.- € Verkauf bei Führungen über den Friedhof oder auf Anfrage via Webseite des "Arbeitskreises Zwingenberger Synagoge" http://www.arbeitskreis-zwingenberger-synagoge.de/ • Michael Brocke/Christiane E. Müller: Haus des Lebens. Jüdische Friedhof in Deutschland. Leipzig 2001. S. 153. • https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_Alsbach (letzter Zugriff 9.8.2016)
<p>FÜHRUNGEN: KONTAKTE:</p>	<p>Der Friedhof ist am Sabbat (Samstag) und an jüdischen Feiertagen nicht zu betreten. Ein Besichtigungstermin kann vereinbart werden bei der Gemeindeverwaltung Alsbach-Hähnlein unter: Tel. 06257/50080</p> <p>Der ehemalige Alsbacher Gemeindepfarrer Johannes Mingo führt - zum Teil in Kooperation mit dem Verein "Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge e.V." - von Zeit zu Zeit über den Friedhof. Anfragen wegen einer Führung leitet der Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge e.V., im Internet: http://www.arbeitskreis-zwingenberger-synagoge.de/gedenkstaetten/index.html#00000094f90ea6404 gerne weiter. Email: info@arbeitskreis-zwingenberger-synagoge.de</p>

Stand August 2016